



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

B. Bevölkerung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

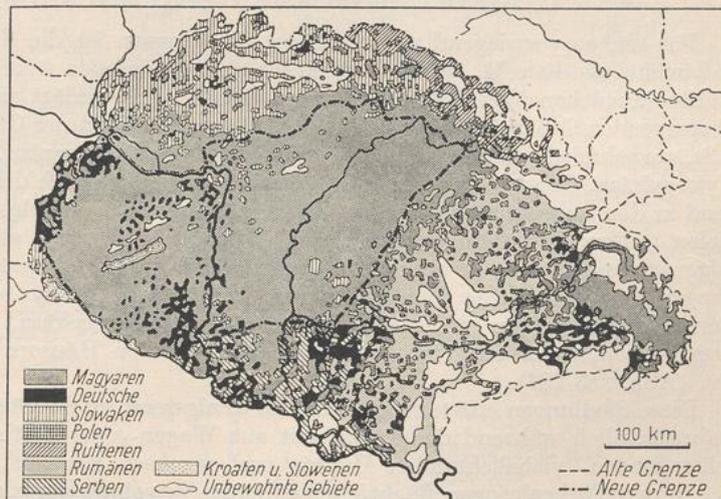
überall hinter den Sprachgrenzen zurückbleiben (Abb. 280/281). Die lange Grenze gegen die Tschechoslowakei haben wir bereits kennengelernt; indem sie zwischen Preßburg und der Eipelmündung dem Hauptarm der Donau folgt, zerlegt sie das einheitliche Gebiet der Oberungarischen Tiefebene und trennt in ihrem ganzen Verlaufe etwa $\frac{3}{4}$ Mill. Magyaren vom Rumpfe ab. Schräg durch die linksuferige Theißebene zieht die Grenze gegen Rumänien, das nun weit in den natürlichen magyarischen Lebensraum hineingreift, so zwar, daß alle größeren Wirtschaftszentren und Verkehrsknoten, wie Szatmár-Németi, Großwardein, Arad, Temeschburg und über $1\frac{1}{2}$ Mill. Magyaren, aber auch $\frac{3}{4}$ Mill. Deutschungarn ihm zufielen. Die Grenze gegen Südslawien zerschneidet ebenso rücksichtslos das einheitliche Südungarn und folgt erst von einem Punkt südlich Siklos an der Drau, doch so, daß die regulierte Flußstrecke vorwiegend mit beiden Ufern auf fremdem Boden liegt, und dann der Mur bis oberhalb von Kotor. Sie fällt also hier mit der alten Sprachgrenze zusammen; immerhin sind fast $\frac{1}{2}$ Mill. Magyaren zu Südslawien gekommen. Nordwärts schließt die nach langen Verhandlungen vereinbarte Grenze gegen das österreichische Burgenland an, die wieder gegen alle wirtschaftliche Vernunft, aber diesmal zugunsten Ungarns, Ödenburg bei diesem beläßt und den Neusiedler See kreuzt. Durch diese Grenzziehung sind hier zwar 15 000 Magyaren neben 42 000 Kroaten an Österreich abgetreten worden, aber noch viel mehr der geschlossenen siedelnden deutschen Heanzen bei Ungarn verblieben.



281. Die politische Lage Neu-Ungarns.

B. DIE BEVÖLKERUNG

Innerhalb der neuen Grenzen ist das Königreich Ungarn in jeder Beziehung, nach Oberflächengestaltung und Klima, Wirtschaftsform, sozialer Gliederung und ethnographischer Zusammensetzung seiner Bewohner, einheitlicher, aber auch einförmiger geworden (Abb. 282). Von dem rund $10\frac{1}{2}$ Mill. starken magyarischen Volke wohnen wohl über 3 Mill. jenseits der ungarischen Grenzen, aber innerhalb dieser macht seine Zahl (1920) 89,6 v.H. der Gesamtbevölkerung von rund 8 Mill. aus und hat auf der gleichen Fläche gegenüber 1910 infolge Abwanderung von Nichtmagyaren und Zuwanderung von Magyaren auch prozentual zugenommen. Dabei unterscheiden sich noch heute die später zugewanderten turktatarischen Stämme der Jazygen, Kumanen und Petschenegen des Großen Alföld trotz durchgreifender Magyarisierung im Typus von



282. Die völkische Zusammensetzung Alt- und Neu-Ungarns.
(Nach Bátky und Györfy.)

dem ursprünglich finnisch-ugrischen, aber seit 1000 Jahren stark mit Deutschen und Slawen vermischt und anthropologisch indifferenten Kernvolk. Unter den Minderheiten entfällt der größte Prozentsatz auf die Deutschen (6,9 v.H.), die in großen Sprachinseln auf der Donau-Drau-Platte, besonders nördlich vom Plattensee, um Fünfkirchen, am Bakonywald und an der Donau bis vor die Tore von Ofen wohnen und aus dem geschlossenen Sprachgebiet des Burgenlandes nach Ungarn herüberreichen, während sie über das Ostdonauland nur in kleinen Inseln verstreut sind; ihre völkische Position ist kaum besser als im alten Ungarn. An zweiter Stelle folgen die Slowaken mit 1,8 v.H., die als Reste einer späteren Ansiedlung zwischen unterer Maros und Körös, sowie verstreut längs der slowakischen Grenze sitzen, besonders in den Berg- und Hügellandschaften des mittelungarischen Vulkanzuges. Dazu kommen unbedeutende Gruppen von Kroaten und Serben im S des Landes, Rumänen im O, ferner die namentlich als Gärtner in allen großen Städten geschätzten Bulgaren (etwa 200 000), Zigeuner, Polen, Tschechen u. a. (zusammen 1,7 v.H.). Stärker ist die konfessionelle Spaltung, indem fast 64 v.H. der Bevölkerung der römisch-katholischen, 21 v.H. der reformierten Kirche angehören (Magyaren vorwiegend östlich der Theiß); über 6 v.H. sind Lutheraner (Deutsche und Slowaken), fast ebensoviel Juden (als Konfession); der Rest entfällt auf die beiden griechischen Bekenntnisse.

Trotz der enormen Kriegsverluste, der erhöhten Sterblichkeit, des Geburtenausfalls, auch in den Nachkriegsjahren und der dadurch bedingten Minderung des natürlichen Bevölkerungswachstums, das übrigens schon vor dem Kriege, namentlich wegen der erschreckend hohen Kindersterblichkeit, hinter dem europäischen Durchschnitt stand (1929: 6,7 v.T. gegenüber 11,9 v.T. im Durchschnitt der Jahre 1909 bis 1912), hat sich die Bevölkerung Ungarns auf gleicher Fläche von 7 607 000 (Ende 1910) auf 7 980 140 (Ende 1920) und 8 662 000 (Ende 1929) vermehrt. Der Grund liegt vor allem in der starken Zuwanderung aus den von Magyaren bewohnten Gebieten der Nachfolgestaaten, vorwiegend aus deren Städten, die sich natürlich wieder in die Städte Rumpfungarns, namentlich nach Budapest, wendete und hier die ohnedies bestehende Überbevölkerung und das Angebot in den städtischen Berufen vergrößerte. Daneben besteht allerdings auch eine unbedeutende Auswanderung (1923 bis 1925: 9780, 1929: 7400).

C. SIEDLUNGSFORMEN UND VOLKSDICHTE

Für ein so vorwiegend agrares Land wie Ungarn ist die Erscheinung auffallend, daß mehr als 40 v.H. seiner Bevölkerung in Gemeinden über 10 000, mehr als die Hälfte in solchen über 5000 Bewohnern siedeln. Das erklärt sich, abgesehen von der überragenden Größe der Hauptstadt, die 11,4 v.H. (1929) der Gesamtbevölkerung umfaßt, vornehmlich daraus, daß im östlich der Donau gelegenen Alföld, etwa zwischen Nyiregyháza, Czegléd und Maria-Theresiopel (Subotica), sich die Bevölkerung vorwiegend in den sogenannten Dorfstädten konzentriert, geschlossenen Siedlungen mit vielen tausend Einwohnern und planmäßigem, schachbrett-, stern- oder strahlenförmigem Grundriß, die in weiten Abständen über das Land verteilt sind und zumeist nur im Kern städtisches Gepräge tragen, während das locker bebaute Terrain an der Peripherie mit seinen niedrigen, vielfach noch strohgedeckten, aus Lehm oder heute zumeist schon aus luftgetrockneten Ziegeln erbauten Häusern dörflichen Charakter hat (Abb. 283/284).

Diese Siedlungen entstanden, zum Teil wenigstens, an der Stelle vortürkischer Orte, wahrscheinlich während der Türkenzeit aus Wagen- oder Zeltlagern der frei umherziehenden, viehzüchtenden Hajdús und wuchsen zunächst durch Zuwanderung der in den Türkenkriegen flüchtig gewordenen Bewohner der kleinen Dörfer, während das verwüstete Land der Umgebung gemieden und erst später, mit der Wiederkehr ruhiger Zeiten, angekauft und in Kultur genommen wurde; so erklärt sich die